

Zuerst holprig, dann entkrampft

Wie Markus Bänziger dem mächtigsten Ostschweizer Wirtschaftsverband in einem Jahr ein neues Gesicht gegeben hat.

Andri Rostetter

Es war ein holpriger Start. Wenige Wochen, nachdem Markus Bänziger sein Büro an der Gallusstrasse 16 bezogen hatte, brodelte es in der Gerüchteküche. Die exklusive Adresse im St. Galler Klosterviertel ist der Hauptsitz der Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell (IHK), des mächtigsten Ostschweizer Wirtschaftsverbandes. Die IHK vertritt die Interessen von 1600 Unternehmen mit insgesamt 85 000 Mitarbeitenden, eine mächtige Organisation, gern als «fünfte Fraktion» in der St. Galler Politik bezeichnet. Im November 2018 wurde Bänziger neuer Direktor der IHK – und nicht einmal drei Monate später warf der stellvertretende Direktor Robert Stadler das Handtuch. Ungewöhnlich an Stadlers Abgang: Der ansonsten mitteilbare Verband verzichtete nicht nur auf ein Communiqué, auch hatte Stadler noch keine neue Stelle in Aussicht. Rasch machten Gerüchte die Runde. Der neue Direktor habe das Heu nicht auf der gleichen Bühne wie sein Stellvertreter, Stadler sei bei weitem nicht der einzige Abgang, überhaupt sei der IHK-Hausseggen unter dem neuen Chef zünftig in Schiefelage geraten. Bänziger wiegelte ab. Hauskrach? Ach woher, alles im Rahmen des Üblichen. «Es ist klar, dass es bei einem Führungswechsel zu personellen Änderungen kommen kann», so Bänziger.

«Nicht jeder Nagel am richtigen Ort»

Ein knappes Jahr später spricht niemand mehr davon, im Gegenteil. «Das Verhältnis zur IHK hat sich entkrampft», sagt Andreas Widmer, CVP-Fraktionschef und Geschäftsführer des St. Galler Bauernverbands. «Bänziger ist ein angenehmer Gesprächspartner, der offen gegenüber anderen Ideen ist. Er weiss, dass es neben der IHK noch andere Organisationen gibt, die ebenfalls ihre Interessen verfolgen.» Bänziger habe zwar noch nicht so viele Nägel einschlagen können wie sein Vorgänger Kurt Weigelt, «aber vorher war auch nicht jeder Nagel am richtigen Ort», sagt Widmer.

Auch Andreas Hartmann, Präsident des St. Galler Gewerbeverbands, neben der IHK die zweite grosse Organisation der regionalen Wirtschaft, findet nur lobende Worte für Bänziger. «Er ist sehr kommunikativ, er weiss, wie man auf die Leute zugeht. Und man spürt, dass er sich eingearbeitet hat. Er hat



«Deutlich weniger verbissen»: IHK-Direktor Markus Bänziger.

Bild: Urs Bucher

sehr klare Vorstellungen, wo er mit der Wirtschaft hin will.» Bänziger setze zwar die Schwerpunkte leicht anders, «wohl auch herkunftsbedingt», meint Hartmann. «Der Autobahnanschluss vor seiner Haustür ist ihm ein erkennbares Anliegen.» Auch Widmer sieht diese lockere Bodenständigkeit beim neuen IHK-Direktor: «Bänziger ist deutlich weniger verbissen, er steht mit beiden Beinen auf dem Boden, man spürt seine ländliche Herkunft.»

Kritische Stimmen zu Bänziger sucht man vergebens, nicht einmal die Linke mag sich über den IHK-Direktor

auslassen. «Ist uns zu wenig bekannt», heisst es von Seiten der SP-Parteileitung knapp. Damit spricht die Partei zugleich ein Manko von Bänziger an: Der Mann ist noch kein grosser Name.

Bänzigers Vorgänger ist in der Ostschweiz nach wie vor sehr vielen ein Begriff, nicht zuletzt dank Weigelts pointierten Auftritten. Hinter vorgehaltener Hand wird Bänziger angekreidet, dass er sich nie im St. Galler Parlament blicken lässt. Er nutze auch seine Narrenfreiheit als IHK-Direktor zu wenig. Er müsse ja nicht wiedergewählt werden und könnte frei in die Debatten eingrei-

fen. Doch öffentlich will das niemand sagen.

Dass der Chefwechsel ohne Nebengeräusche über die Bühne gehen würde, hatte kaum jemand erwartet. Bänziger galt als Gegenentwurf zu seinem Vorgänger. Hier der Briefträgersohn aus Teufen, ein freundlich-konzilianter Typ, der niemandem auf die Füsse tritt. Da der weltläufige Unternehmer aus dem St. Galler Establishment, ein Rechtsfreisinniger mit einer Schwäche für provokative Zwischenrufe und dominante Auftritte. Weigelt hatte den Verband nicht nur elf Jahre lang ge-

führt, er hat ihm seinen Stempel aufgedrückt. Unter seiner Führung zettelte die IHK fast im Jahresrhythmus politische Debatten an, einmal mit unausgegorenen Ideen, dann wieder mit ausgefeilten Konzepten: ein Tempotarif für die Bahn, eine neue Stipendienordnung, ein Ostschweizer ETH-Ableger, eine Neuordnung der Spitallandschaft. Auch nach Bänzigers Amtseinstellung wirkte Weigelt im Hintergrund weiter. Noch bis Ende Jahr ist er als «persönlicher Mitarbeiter» von Bänziger aufgeführt.

Bänziger versuchte rasch, sich von seinem Vorgänger abzugrenzen. «Ich bin keine Kurt-Weigelt-Kopie», sagte er in dieser Zeitung vor gut einem Jahr. Er sehe sich als «Impulsgeber und Brückenbauer», von ihm seien kaum Provokationen im Stil Weigelts zu erwarten: «Wenn Initianten den Exekutivpolitikern zuerst einmal eins an die Ohren geben, wenn sie etwas wollen, dann führt das nicht zum Ziel. Und es ist auch nicht mein Stil.» Bänziger sprach von einer «gesamtheitlichen Sicht» auf die Ostschweiz, von gesellschaftlichem Wandel, von familienergänzender Kinderbetreuung, Tageschulen und individuellen Arbeitsmodellen.

Weit hinten auf der Prioritätenliste

Dass er es ernst meint, zeigte sich spätestens Mitte November. Für das Kulturforum «Zukunft Ostschweiz», dem jährlichen Stelldichein in den Olmahallen mit rund 1000 Unternehmern, Politikern und anderen Meinungsmachern, setzte Bänziger ein Thema, das unter seinem Vorgänger noch deutlich weiter hinten auf der Prioritätenliste stand: die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. «Das war mutig, aber sicher nicht falsch», sagt Strassenbauunternehmer und FDP-Kantonsrat Thomas Toldo. Dass Bänziger frische Ideen in die IHK bringe, habe er schon in den Treffen der Wirtschaftsgruppe des Kantonsrats bemerkt. In diesem knapp 50-köpfigen Club sitzen neben den wirtschaftsfreundlichen Parlamentariern auch die wichtigsten Wirtschaftsvertreter des Kantons, darunter etwa der Kantonalbank-Präsident – und eben auch der IHK-Direktor. Hier werden Debatten lanciert und wichtige Parlamentsgeschäfte vorgespurt. «Bänziger hat eine gewinnende Art und bringt neue Impulse.» Ein holpriger Start? Nicht im Geringsten, meint Toldo. «Der Mann macht einen guten Eindruck.»

«Statistiken allein sind wenig aussagekräftig»

Mobilität «Der Verkehr hört nicht an der Kantonsgrenze auf» – Darin sind sich der St. Galler Baudirektor Marc Mächler, Volkswirtschaftsdirektor Bruno Damann und der Präsident der IHK St. Gallen-Appenzell, Markus Bänziger, einig. Auf die Ostschweizer Verkehrsstrategie angesprochen, äussern sich alle drei Exponenten ähnlich. Hintergrund: An der EcoOst-Arena im August forderten die IHK St. Gallen-Appenzell und Thurgau ein gemeinsames Vorgehen der Ostschweiz bei der Mobilität. Ende November legten die beiden Wirtschaftskammern mit einem Standpunktpapier nach. Darin formulieren sie drei Kernforderungen: Sie fordern die Kantone St. Gallen, Thurgau sowie beide Appenzell auf, eine gemeinsame

Mobilitätsstrategie Ost zu verabschieden, einen «Mobilitätsrat Ost» zu bilden – bestehend aus den Volkswirtschafts- und Baudirektoren der vier Kantone – sowie einen gemeinsamen Ostschweizer Auftritt in der nationalen Politik.

Welchen Stellenwert der Verkehr für die Wirtschaftskammern hat, zeigt ein Blick in die Zukunftsagenda «Softurbane Ostschweiz», welche die beiden IHKs im November 2018 veröffentlichten. Von den «40 Schlüsselprojekten der Kernregion Ostschweiz» betreffen 14 allein den Verkehr. Darunter sind Projekte wie die Bodensee-Thurthal-Strasse, der Bau des Brüttener Tunnels oder die Erweiterung der Stadtautobahn St. Gallen.

«Die Ostschweiz stand in den vergangenen dreissig Jahren bezüglich Investitionen in die öffentliche Verkehrsinfrastruktur hinten an», sagt IHK-Präsident Bänziger. Das zeige sich an den Ausgaben für Nationalstrassen, wo die Ostschweiz die kleinsten Pro-Kopf-Investitionen für den Zeitraum 1990–2016 verzeichnet. Die Prognosen für die Zeit bis 2040 sähen ähnlich aus. «Unsere Kernbotschaft an die Politik ist: Setzt euch angesichts des bevorstehenden Verteilungskampfs gemeinsam für die Ostschweiz ein», sagt Bänziger.

Regierung stimmt grundsätzlich zu

Worte, die bei der St. Galler Regierung auf offene Ohren stossen. «Aus unserer

Sicht ist eine enge Abstimmung im Bereich der Mobilität zwischen den Kantonen erstrebenswert», sagt Baudirektor Mächler. «Ein neues Gremium dafür zu schaffen, halte ich jedoch für unnötig.» Bereits heute finde ein reger Austausch statt. Mächler nennt als Beispiel die Bau-, Planungs- und Umweltdirektorenkonferenz der Ostschweizer Kantone. Die kantonsübergreifende Verkehrsplanung sei in den meisten Fällen gewährleistet.

Auch Bruno Damann, als Volkswirtschaftsdirektor für den öffentlichen Verkehr zuständig, sieht derzeit keinen Bedarf für ein neues Gremium. Eine Ostschweizer Mobilitätsstrategie nach Vorbild der St. Galler Gesamtverkehrsstrategie zu verabschieden, könne er

sich prinzipiell vorstellen. Aktuell sei das allerdings kein Thema.

Damann gibt zu bedenken, dass Statistiken allein wenig aussagekräftig seien, um die Verkehrssituation zu beurteilen. «Der Brüttener Tunnel etwa ist ein Projekt, das eine enorm wichtige Bedeutung für die Ostschweiz hat.» Dieser reduziere die Fahrzeit nach Zürich auf unter eine Stunde und ermögliche so, die Gallusstadt zu einem Vollknoten auszubauen. «In jeder Statistik wird das Projekt aber zur Region Zürich gezählt.» Grundsätzlich stimmt er aber den Überlegungen der IHK zu. Und auch Bänziger sagt: «Unsere Positionen stimmen zu 90 Prozent überein.»

Marco Cappellari